

Hunde

Die Zeitschrift der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft SKG

Mit dem Hund in die Stadt



Foto: Ursula Känel Kocher

Stadt-Trip mit Hund: Sinnvoller «Alltags-Gehorsam» oder eine für den Hund unangenehme Reizüberflutung? Die Meinungen über den Nutzen solch urbaner «Erlebnis-Spaziergänge» sind geteilt. Sicher hingegen ist: In der heutigen, Hunden gegenüber eher kritisch eingestellten Gesellschaft kann man sich als Hundehalter in der Stadt keinen «Fauxpas» erlauben. Wir haben darum hier die wichtigsten Regeln zusammengefasst.

■ Ursula Känel Kocher

Teilnehmer von Erziehungskursen erhalten immer wieder den Ratschlag, ihren Hund mit möglichst vielen unbekanntem Orten, Situationen oder Geräuschen vertraut zu machen. «Dies vor dem Hintergrund, dass der Hund ein bestimmtes Verhalten nicht nur auf dem Übungsplatz, sondern überall zeigen sollte. Darum muss man das auch überall trainieren», erklärt Barbara Künzli von der SKN-Kommission der SKG. Sie sieht in gelegentlichen, dem Hund individuell angepassten Stadt-Spaziergängen eine gute Möglichkeit, die Alltags-Tauglichkeit des Vierbeiners zu stärken und – quasi – seinen «Horizont» zu erweitern. «Zudem ist es aktive Beziehungspflege: Der Hund lernt, sich in einer neuen Situation vertrauensvoll an seinem Besitzer zu orientieren.»

Ein Hund, der als Welpen von seinem Züchter gut sozialisiert, also seriös aufs Leben vorbereitet wurde, den wird ein Ausflug in die Stadt – salopp formuliert – nicht aus den Latschen kippen. So-

fern der Besitzer dabei ein wenig gesunden Menschenverstand walten lässt. Denn: «Es ist alles eine Frage des Masses», sagt Verhaltensexpertin Susi Paul. Sie empfiehlt, die Ablenkung gut zu dosieren und nur langsam zu steigern – «und nicht etwa mit einem Hund, der noch nie einen Zug gesehen hat, gleich zwei Stunden am Zürcher Hauptbahnhof zu verweilen.» Die Verhaltensexpertin betont: «Es gibt aber auch Hunde, die aufgrund ihres Nervenkostüms in der Stadt schlicht überfordert sind. Solchen Tieren erspart man den Stadt-Trip besser.»

Ersparen sollte man auch den Mitmenschen jegliche Form von Belästigung durch den Hund. «Wir sind dafür verantwortlich, dass unser Vierbeiner nur positiv auffällt», betont Barbara Künzli. Dies gelte erst recht dann, wenn man mit einer Gruppe von Hundehaltern eine Stadt besucht – etwa im Rahmen eines Erziehungs- oder SKN-Kurses. ■

«In der Stadt ausnahmslos an die Leine!»

Frau Künzli, in zahlreichen Erziehungskursen ist ein Stadtbesuch integriert – und auch SKN-Kursleitende trifft man mit ihren Hundeführern im Dorf oder in der Stadt an.

Barbara Künzli: Ja, in Burgdorf als Beispiel hat dies mittlerweile schon fast störende Ausmasse angenommen: An manchen Abenden sind über zehn Hundegruppen in der Stadt unterwegs. Das sorgt verständlicherweise bei den Anwohnern nicht nur für eitle Freude.

Mal ehrlich: Ist es in der heutigen, eher hundefeindlichen Zeit wirklich sinnvoll, Hundebesitzer noch dazu zu ermuntern, mit ihrem Hund einen Ausflug in die Stadt zu unternehmen?

Künzli: Das hängt ganz wesentlich davon ab, wie der Hund sich in der Stadt benimmt. Ganz klar: Die Chance, dass man auf Menschen trifft, die Hunde nicht mögen oder Angst vor ihnen haben, ist ungleich grösser als auf einem einsamen Waldspaziergang. Darum habe ich als Halterin dafür zu sorgen, dass mein Hund niemanden belästigt. Das bedeutet auch, dass ich ihn genau beobachte und die Übung abbreche, wenn er Gefahr läuft, überfordert zu werden. Ich lasse zum Beispiel nicht zu, dass er von fremden Personen bedrängt oder gestreichelt wird, wenn ich weiss, dass er das nicht mag. Zudem: Wer über etwas gesunden Menschenverstand ver-

fügt, meidet Stoss-Zeiten wie Sommerchluss-, Weihnachts- oder Abendverkauf, wenn mit grossen Menschenmassen in der Stadt zu rechnen ist.

Welche Regeln gilt es als Hundehalter in der Stadt besonders zu beachten?

Künzli: Der Hund wird stets an der Leine geführt und jedes Hundehäufchen umgehend entsorgt. Ich achte nicht nur auf meinen Hund, sondern auch auf die Mitmenschen: Im Idealfall führe ich ihn beim Kreuzen mit Passanten auf dem Trottoir auf der abgewandten Seite. Rüden pinkeln nicht an Laden-Eingänge; vom Rolltreppenfahren ist ebenso abzuraten wie vom Begehen von Drehtüren. Ich lasse meinen Hund weder auf Sitzbänkli springen, noch im Stadtpark Tauben jagen. Ich binde ihn auch nicht vor einem Laden an und gehe shoppen! Mit einem schmutzigen Hund betrete ich kein Restaurant, und im Garten-Café hat sich mein Hund auch dann ruhig zu verhalten, wenn ein zweiter Hund das Gelände betritt.

Woran sollten Übungsleiter denken, die einen Stadt-Ausflug mit mehreren Hundeführern planen?

Künzli: Sie müssen sich bewusst sein, dass man mit mehreren Hunden erst recht auffällt! Ganz wichtig ist die Gruppengrösse: Pro Übungsleiter maximal 4 Hundeführer – sonst ist es unmöglich, die Übersicht und



Foto: ZVG

Zur Person: Barbara Künzli ist Leiterin der SKN-Kommission der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft, SKG-Ausbildnerin und Hundehalterbrevet-Instruktorin.

Kontrolle zu behalten. Denn: Als Übungsleiter trage ich die Verantwortung für die Gruppe. Das bedeutet, dass ich vorgängig gut überlege, welchen Hunden der Stadt-Ausflug überhaupt zugemutet werden kann. Ich beobachte die Hunde und mache die Besitzer auf mögliche Stress-Anzeichen aufmerksam. Ich informiere die Stadtverwaltung wie auch tangierte Verkaufsgeschäfte rechtzeitig über den geplanten Ausflug und gehe als Übungsleiterin die Strecke vorgängig rekonoszieren. Es lohnt sich zudem, die Frage der Haftpflicht abzuklären.

Gibt es Voraussetzungen, die der Hund für den Stadt-Spaziergang erfüllen muss?

Künzli: Ja, auf jeden Fall. Der Hund sollte über einen Grundgehorsam verfügen, das heisst, anständig an der Leine laufen und Begegnungen mit anderen angeleiteten Hunden ohne Gebell meistern können. Idealerweise ist er es gewohnt, auf der linken und der rechten Seite seines Besitzers zu marschieren. Und wie bereits erwähnt:



Beim Stadt-Spaziergang lassen sich unterwegs zahlreiche Übungen einbauen: Ein «Sitz» vor dem Fussgängerstreifen etwa oder hintereinander Treppen steigen (oben). Woran der Besitzer denken sollte: Der Hund muss innert kürzester Zeit zahlreiche Eindrücke aufnehmen und verarbeiten – etwa den Lärm einer Baustelle (unten).

Unter einer Sitzbank durchkriechen – warum nicht? Aus Respekt vor den Mitmenschen sollte man aber vermeiden, dass der Hund auf die Bank hinaufspringt (oben). Es gibt in der Stadt genügend andere Übungsfelder – etwa verschiedene Bodenstrukturen wie Gitterroste. Nicht alle Hunde meistern diese problemlos (unten).



Fotos: Ursula Känel Köcher



- ### Wichtige Stadt-Verhaltensregeln
- Hund stets an der Leine führen
 - Brustgeschirr/Halsband so einstellen, dass Hund nicht heraus-schlüpfen kann
 - Vorausschauend agieren (Gefahr durch Autos, Busse, Velofahrer)
 - Hundekot umgehend entsorgen
 - Hund bei Begegnungen mit Passanten nach Möglichkeit auf der Aussenseite führen
 - Hundeverbotzonen in Parks und auf Spielplätzen respektieren
 - Stosszeiten mit grossen Menschenansammlungen meiden
 - Hund kreuzt andere angeleinte Artgenossen ohne Probleme
 - Hund nicht auf Sitzbänke springen lassen
 - Rüden pinkeln nicht an Häuser-Ecken oder Laden-Eingänge
 - Vorsicht vor Scherben, Zigarettenstummel, Abfall, Essensresten
 - Vorsicht, Tauben – der Hund könnte einen plötzlichen Satz auf die Strasse machen

Ein Hund, der sich bereits auf dem Übungsplatz verängstigt zeigt, sollte nicht noch in die Stadt mitgeschleppt werden.

Was lernt mein Hund überhaupt in der Stadt? Was spricht für einen solchen Ausflug?

Künzli: Der Hund soll ein bestimmtes Verhalten nicht nur auf dem Übungsplatz, sondern auch in fremder Umgebung beherrschen. Das braucht auch entsprechendes Training. Nicht zu vergessen: Die Sozialisierung eines Hundes dauert das ganze Leben lang! Zudem lernt er, sich in

einer neuen Situation vertrauensvoll an seinem Besitzer zu orientieren. Ich verstehe den sporadischen Stadt-Spaziergang – ob allein oder in der Gruppe ausgeführt – als abwechslungsreichen gemeinsamen «Lehrblät» und als Vertiefung des bisher Erlernten. ■



Der Hund orientiert sich in der fremden Umgebung vertrauensvoll an seinem Menschen: Aktivitäten wie ein Stadt-Spaziergang können die Beziehung fördern (oben). Es ist jedoch wichtig, dass der Besitzer stets gut auf Anzeichen von Stress achtet, damit der Hund nicht überfordert wird (unten).



Locker an der Leine laufen zu können, ist eine wichtige Voraussetzung, die der Hund für den Ausflug in die Stadt mitbringen sollte (oben). Begegnungen mit Nicht-Hundehaltern können sehr erfreulich verlaufen, wenn sich der Hund gesittet benimmt (unten). Was zwingend in die Jackentasche gehört (nicht nur in der Stadt): Mehrere Kotsäcklein.





Checkliste für Übungsleitende

- Genaue Abklärung: Bringen die Hunde genügend Grundgehorsam und Sicherheit mit oder hat es Tiere, die bei diesem Ausflug überfordert werden? (Eventuell vorgängig Situationen auf dem Übungsplatz nachstellen)
- Genügend Helfer organisieren: Pro Leiter nicht mehr als 4 Teilnehmer
- Sicherheit: Korrekter Sitz von Brustgeschirr / Halsband kontrollieren
- Strecke vorab rekognoszieren, Stadtverwaltung und tangierte Läden anfragen/informieren
- Ausrüstung: Wasser/Napf, Kot-säcklein, Haushaltspapier, 1.Hilfe-Set, Belohnungshappen, Telefon, Notfallnummern
- Teilnehmer vorab mit den Verhaltens-Regeln vertraut machen

«Nicht vom Garten in den Hauptbahnhof»

Frau Paul, wie erlebt ein Hund einen Ausflug in die Stadt?

Susi Paul: Ganz unterschiedlich. In der Stadt hat der Hund innert kurzer Zeit eine grosse Anzahl an Sinneseindrücken zu verarbeiten: Er befindet sich an einem unbekanntem Ort mit zahlreichen fremden Geräuschen, Gerüchen; mit vielen Menschen, Verkehr, Zug, Tram, Velofahrern, Kindergeschrei. Also eine recht happige Angelegenheit. Je nach dem, wie der Hund als Welpen geprägt und aufgezogen wurde, reagiert er mehr oder weniger gelassen darauf.

Mit dem Hund mitten ins Stadtgetümmel zu gehen, grenze an Tierquälerei, sagen kritische Stimmen.

Paul: Das kann in gewissen Fällen sogar zu treffen. Ein unsicherer, ängstlicher Hund mit schlechter Prägung ist in der Stadt heillos überfordert. Und wenn er bereits im normalen Alltag Verhaltensprobleme zeigt, ist ein Stadtbesuch ganz sicher nicht angebracht. Abgesehen davon: Was bringt es, mit einem Hund, der sein Leben auf einem abgelegenen Hof verbringt, in die Stadt zu fahren? Nichts, ausser Stress für den Hund.

In Erziehungskursen wird aber immer wieder empfohlen, man solle mit dem

Hund fremde Orte – wie eben eine Stadt – aufsuchen.

Paul: Das ist im Grundsatz auch richtig so. Wir alle wünschen uns einen sicheren, umweltverträglichen Hund, der sich von nichts beeindrucken lässt und in allen Situationen die Ruhe bewahrt. Dazu muss man den Hund mit möglichst verschiedenen Situationen konfrontieren, und zwar im Idealfall bereits im Welpenalter. Aber – und das ist der Punkt: Nicht von Null auf Hundert! Wir Menschen haben leider die Gabe, unserem Hund immer sofort das Maximum zuzumuten – also quasi vom behüteten Leben im verwaisten Vorgarten plötzlich zwei Stunden lang mitten in die Hektik des Zürcher Hauptbahnhofs. Das ist natürlich Unsinn und für den Hund alles andere als angenehm.

Was wäre der bessere Weg?

Paul: Ich vertrete den Grundsatz «von klein zu gross» oder auch «von wenig zu viel». Das heisst: Man beginnt im Kleinen und steigert die Schwierigkeit in wohl-dosierten Schritten. Erst besucht man vielleicht den Bahnhof im Dorf, später marschiert man dem Stadtrand entlang, danach sucht man das Stadtzentrum in Randzeiten auf, in denen noch nicht viel los ist

– so erlangt der Hund in kleinen Schritten immer mehr Sicherheit.

Und wie merkt man, wenn es ihm zu viel wird?

Paul: In erster Linie, indem man den Hund genau beobachtet. Übungsleiter von Erziehungskursen sollten die Teilnehmer unbedingt dazu anleiten, ihre Hunde genau zu lesen. Das ist eindeutig wichtiger als etwa, dass der Hund «Platz» machen kann, ohne zu kippen! Die Anzeichen für Stress und Überforderung variieren von Tier zu Tier. Der Hund hechelt stark, legt die Ohren nach hinten, kneift die Augen zusammen und macht ein «Stress-Gesicht». Er zieht stark an der Leine, kann sich überhaupt nicht mehr auf seinen Besitzer konzentrieren, zeigt eventuell auch plötzlich auftretende Schuppen im Fell, erbricht oder bekommt Durchfall. ■



Foto: ZVG

Zur Person: Susi Paul ist dipl. Verhaltenstierärztin STVV, beurteilt für den Kanton Luzern gefährliche Hunde, unterrichtet angehende Tierarztpraxis-assistentinnen und ist Mitinhaberin einer Hundeschule.



Fotos: Ursula Känel Kocher



Nach Möglichkeit wird der Hund beim Kreuzen mit Passanten auf der Aussenseite geführt (ganz links). Achtung, Verkehr! Dieser Hund steht gefährlich nahe an der Strasse (links) – die Sicherheit ist ein ganz wichtiger Aspekt beim Stadt-Besuch.

Hunde



Herausgeber und Bestelldress: Schweizerische Kynologische Gesellschaft
Postfach, 3001 Bern
www.skg.ch – redaktion@skg.ch